

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Bed'sche Buchdruckerei
Dito Bed.

Inserate: Kleine Letzterzeile 20 Pf.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 116.

Dienstag, den 21. Mai 1918.

75. Jahrgang.

Die Friedensoffensive.

Unsere Feinde tun sich Wunder was darauf zugute, daß sie ein neues Schlagwort gegen den Bund der Mittelmächte erdacht haben, mit dem sie glauben, unser Ansehen in der Welt herabsetzen zu können: wir wären, da die große Offensive im Westen ins Stocken geraten sei, auf eine Friedensoffensive verfallen, in unserer Verzweiflung natürlich, und da wir auch damit kein Glück hätten, würden wir dem Anfang vom Ende sehr bald nahe sein. Nun brauchen wir noch die amerikanischen Divisionen in all ihrer Durchbarkeit auf dem europäischen Kriegsschauplatz in die Erscheinung zu treten, und unser Widerstand würde endgültig gebrochen sein. Bald haben wir einen angeblich holländischen Vertrauensmann nach London entsandt, den man dort selbstverständlich gehörig habe abblitzen lassen, bald habe man sich einen bekannten süddeutschen Demokraten und Friedensfreund nach Berlin verschrieben, um sich von ihm Hilfe in der Not zu erbitten — nach allen Seiten würden Friedensfühler ausgestreckt. Die Entente aber werde sich nicht dumm machen lassen; gewiß, den Frieden könnten wir haben, indessen nicht zu unseren, sondern nur zu ihren Bedingungen, als da z. B. sind: Abzug der Franzosen; Orient und Triest den Italienern. So klingt es in aller Liebenswürdigkeit zu uns herüber. Wir kennen den Berg und kennen die Weise — und blicken zu Hindenburg und Ludendorff hinüber und warten der Dinge, die da kommen sollen.

Aber eine andere Friedensoffensive haben wir in der Tat dieser Tage eingeleitet, und das ist der Ausbau und die Vertiefung unseres Bündnisses mit Österreich-Ungarn. Daß der Erfolg aller ihrer heißen Bemühungen um die Trennung der beiden Kaiserreiche so aussehen würde, das haben sich die Clemenceau und Genossen ganz gewiß nicht träumen lassen. Die berühmte Friedensliga der Nationen, die sie so eifrig im Munde führen, während sie gleichzeitig alles Menschenmögliche tun, um sie ein für allemal undurchführbar zu machen, auf sie können und werden wir nicht warten. Mit Recht betonte der deutsche Reichskanzler Graf Hertling in einer Unterredung mit einem ungarischen Journalisten, daß die jetzigen Verhältnisse leider sehr wenig Hoffnung auf einen solchen Zusammenbruch der Völker geben. Unser Wunsch ist es nun aber, den Frieden zu erlangen und den Frieden zu erhalten. Unsere Politik war immer ebenso eine Politik des Friedens, wie unser Bündnis mit der Monarchie ein Friedensbündnis, sozusagen ein Bündnis zur Erhaltung des Friedens war. Wir kämpfen jetzt um unser Dasein, um unsere Existenz und für den Frieden, den wir auch herbeiführen. Ist der Weltkrieg trotz des Dreibundes, der zu seiner Verhinderung geschlossen war, über uns hereingebrochen, so müssen Deutschland und Österreich-Ungarn sich noch enger als bisher schon zusammenschließen, damit in Zukunft die törichtesten Spekulationen auf den Zerfall dieses Bundes nicht erst wieder als ein wichtiger Faktor in den Vernichtungssplänen der Westmächte auftauchen können. Aus dem Dreibund ist inzwischen trotz des italienischen Verrats ein Vierbund geworden und seine beiden Hauptträger, die eigentlichen Reiche der Mitte, werden fortan eine Interessengemeinschaft untereinander begründen, die wie ein ragender Fels die allgemeine Umwertung aller Werte überdauern wird, deren Ende noch immer gar nicht abzusehen ist. Graf Hertling erwartet von der Vertiefung und Weiterentwicklung des von den großen Staatsmännern Bismarck und Andrássy geschaffenen Bundes für Deutschland wie für Österreich-Ungarn segensreiche Folgen. Der wirtschaftliche Zusammenbruch beider Länder habe keine Spitze gegen irgendeinen Staat: wir wollen nichts weiter als unsern Platz an der Sonne. Es ist unser gutes Recht, daß wir unsere gemeinsamen Interessen übereinstimmen lassen und gemeinsam vorgehen. Wir wollen die Möglichkeiten, die uns durch einen Zusammenbruch gegeben werden, ausnützen und nichts anderes. Und ebenso tragen unsere militärischen Vereinbarungen für die Zukunft keinen Angriffs-Charakter. Wir wollen nur die Befestigung der gegenwärtigen Verhältnisse und wollen auch nach dem Kriege ebenso eng verbunden bleiben, wie uns der Krieg einander nahegebracht hat. Graf Hertling fügte hinzu, daß er immer noch hoffnungsfreudig genug sei, zu glauben, daß wir noch in diesem Jahre den Frieden haben würden; die weiteren Ereignisse im Westen würden uns nach seiner festen Überzeugung dem Ende des Krieges näher bringen. Danach würde das erprobte und ausgebauten Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn zu erneuter Blüte und reichem Segen gelangen.

Soweit der Kanzler des Deutschen Reiches. Unsere Friedensoffensive braucht also, wie man sieht, das Licht der Öffentlichkeit durchaus nicht zu scheuen. Sie ist allerdings erheblich anders beschaffen als die Friedensfeinde in Paris und in London sie uns andichten möchten; die Herren werden sich wohl auch bald davon überzeugen können, daß wir uns auch auf andere Offensiven nach wie vor recht gut verstehen. Aber auch ihre heimlichen Bundesgenossen in unserem Lager, die Tschechen und einige Südslawen zum Beispiel, werden ihr Spiel nachgerade doch bald verlorengeben müssen: die Entwicklung geht nicht den Weg, den sie ihr aufzwingen möchten, sondern den entgegengesetzten. Unsere Feinde und diejenigen, die es mit ihnen halten, geraten in immer trostloseren Berrissenheit und Vereinamung, während der ungeheure Bund der Mittelmächte sich zu immer gewaltigerer Größe und Geschlossenheit aufrafft.

Der deutsch-schweizer Vertrag.

Beworstandende Unterzeichnung.

Bern, 19. Mai.

Obwohl im ersten Augenblick nach dem Bekanntwerden des französischen Ultimatums an die Schweiz das Abkommen mit Deutschland gefährdet erschien, hat man sich in den führenden Kreisen Berns doch schnell besonnen, so daß als Anschauung dieser Kreise folgendes dienen kann:

Die erfreuliche Einigung mit Deutschland besteht für die Schweiz fort und wird wohl mit geringen Änderungen ratifiziert werden können. Sie bildet ein wertvolles Unterpfand des freundschaftlichen Verhältnisses der beiden Länder, das durch die von Frankreich erzwungene Verschiebung des Abschlusses auch in der Öffentlichkeit an Bedeutung nur gewonnen hat. — Der Abschluß des Vertrages wird im Laufe dieser Woche stattfinden. Die deutsch-schweizerische Presse vertritt energisch den Standpunkt, daß die Schweiz nicht unter allen Umständen ein- fach dem größeren Drucke nachgeben könne.

Die Vertragsbestimmungen.

Im einzelnen belegen die Vereinbarungen zwischen beiden Ländern folgendes: Deutschland gewährt monatlich Ausfuhrbewilligungen: Kohle 200 000 Tonnen, Eisen und Stahl 10 000 Tonnen. Für Kohle wurde ein Preis vereinbart, der sich im Mittel auf 178,50 Frank für die Tonne stellt, ab Grube gerechnet. Für Eisen und Stahl wurden zwischen den Interessenten die Preise vereinbart. Ferner liefert Deutschland: circa 3000 Wagen Rumpfbücher, Kaffee, Thomasmehl, ferner Kartoffelverarbeitungs- erzeugnisse, Benzin, Zink, Kupfererz, pharmazeutische Produkte, sowie Rohwolle, Erbsen, Gerste, die in Schokolade, Kondensmilch und Fruchtkonzerven aus der Schweiz geliefert wird.

Die Schweiz erteilt Ausfuhrbewilligungen für Milchprodukte ungefähr im bisherigen Umfang, ebenso für Schokolade und Konerven und endlich für 15 000 bis 17 000 Stück Rindvieh. Für Obst und ähnliche Erzeugnisse sind keine Mengen vorgegeben; es ist nur die Möglichkeit der Ausfuhr ins Auge gefaßt, wenn die Verhältnisse dies gestatten.

Die schwierige Frage der Kontrolle der Verwendung der Kohlen ist — wie Schweizer Blätter angeben — durch weiteres Entgegenkommen der deutschen Unterhändler geregelt worden.

Der Krieg.

(Amtlich. W. Z. V.)

Großes Hauptquartier, den 19. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Hulluch griff der Engländer mit mehreren Kompanien an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Im übrigen beschränkte sich die Infanterietätigkeit auf Erdarbeiten.

Die an den Kampffronten bis zum frühen Morgen anhaltende lebhafteste Feuerbetätigung ließ in den Vormittagsstunden nach und lebte erst gegen Abend wieder auf. Zwischen Atras und Albert war der Feind besonders reger; unsere Batterien lagen hier vielfach unter heftigem Feuer.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Großes Hauptquartier, den 20. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmel-Gebiet nahm die Feuerbetätigung am Abend und gegen Mitternacht erheblich an Stärke zu. Heute früh haben sich dort heftige Artilleriekämpfe entwickelt. Auch an den übrigen Kampffronten lebte die Geschütztätigkeit vielfach auf.

Auf dem Südufer der Aisne griff der Engländer am frühen Morgen mit starken Kräften an. In Sille für Aisne drang er ein. Versuche des Feindes, im Aisne-Tale weiter vorzudringen, scheiterten. Mehrfache Gegenangriffe gegen Morlancourt gerichteter Artillerie waren vor dem Dorfe blutig zusammen.

An vielen Stellen der Front wurden englische und französische Erdarbeitsvorstöße abgewiesen. In Vorfeldkämpfen und bei erfolgreicher Unternehmung nördlich von St. Mihiel machten wir Gefangene.

In letzter Nacht wurden London, Dover und andere englische Küstenorte erfolgreich mit Bomben angegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Wien, 19. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Die beiderseits entfaltete Erdarbeitsbetätigung führte an der Tiroler Westfront und in den Vicentinischen Gebirgen zu günstig verlaufenden Gefechten.

Ostlich vom Monte Vertica wurde der Feind zweimal im Nahkampf zurückgeschlagen.

In Albanien konnten die Kämpfe ab. Wir haben den Angreifern etwa 100 Gefangene und einige Maschinengewehre abgenommen.

Der Chef des Generalstabes.

Konstantinopel, 19. Mai. Amtlicher Tagesbericht.

Palästinafront: Stellenweise gesteigerte Artillerietätigkeit und Patrouillenkämpfe. Neue Angriffe der Rebellen auf die Gedchassah bei Chardam wurden abge- schlagen. Die Angreifer erlitten schwere blutige Verluste. Ein Offizier und neun Mann wurden gefangen genommen. Unsere Flieger griffen das Lager der Rebellen mit gutem Erfolge an.

Sofia, 19. Mai. Amtlicher Tagesbericht über die Kampfhandlungen vom 18. Mai.

Mazedonische Front: Westlich vom Obrido-See, bei Bitolia und auf dem Dobropolje beiderseitiges Artillerie- feuer, das zeitweilig lebhafter war. In der Roga-Regen- Gegend zerstreuten wir durch unser Feuer feindliche Er- fundungsabteilungen. Westlich vom Bardar nahm die Be- schickung auf beiden Seiten an Stärke zu.

Der nächste Schlag.

Der militärische Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“ berichtet, man werde mit weiteren deutschen Offensivoperationen rechnen müssen, und das Zeitmaß der Unterbrechung der Offensive werde aller Wahrscheinlichkeit nach in unmittelbarem Zusammenhang mit ihrem nun- mehrigen Umfang ihrer taktischen Wucht stehen. Aus dem Frontverlauf der allgemeinen Lage ergeben sich als Offensiv-Möglichkeiten vor allem eine Fortsetzung der bis- herigen Operationen in Richtung auf Amiens oder auf Hazebrouck oder in beiden Richtungen zugleich. Nicht ausgeschlossen ist ein starker Angriff im Abschnitt der übrigen französischen Front, um zurückgehaltene Kräfte zu binden.

Gefährdung der französischen Kohlenversorgung.

Die fortgesetzte Beschickung des Kohlenreviers von Béthune bringt die Kohlenversorgung Frankreichs in schwere Gefahr. Im Jahre 1912 förderte das Departement Pas de Calais rund 21 Millionen Tonnen Kohlen. Davon hatten die deutschen Truppen schon vor dem 21. März rund 9,4 Millionen Tonnen belegt. Die restlichen 11,6 Millionen sind größtenteils gefährdet. In den Gruben von Béthune (2,3 Millionen Tonnen), Roouz (2,03 Millionen Tonnen), Bruay (2,74 Millionen Tonnen) und Liévin (2,8 Millionen Tonnen) muß die Förderung kochen oder gänzlich aufgehört haben. Rechnet man die in deutschen Besitz befindlichen Gruben des Departements du Nord hinzu, die 1912 rund 6,8 Millionen Tonnen förderten, so dürften von der gesamten französischen Friedensförderung von 40,6 Millionen Tonnen mindestens 25 Millionen Tonnen der französischen Volkswirtschaft entzogen sein. Dadurch wird Frankreich völlig abhängig von der englischen Kohlenzufuhr, die ihrerseits wieder unter der Wirkung des U-Boot-Krieges steht.

Feindliche Hinterlist.

Eine von den Engländern, namentlich in den Offensi- lagen bei nächtlichen Nahkämpfen häufig angewandte Hinterlist bestand darin, deutsche Stahlhelme aufzu- legen und unseren Truppen die Nummer des Regi- ments, mit dem sie gerade im Kampf lagen, oder die von Infanterieregimenten entgegengurufen. B. V.: „Hier Regiment 681! Nicht schleichen!“ Infolgedessen kam es mehrfach vor, daß feindliche Maschinengewehre in der Flanke oder gar im Rücken unserer vorstürmenden Truppen liegen blieben und dann ihr Feuer er- öffneten. Ein besonders bezeichnender Vorfall dieser Art wurde beim Kampf um Croixers am Abend des 24. März beobachtet. Die Bataillone eines nieder- schottischen Regiments hatten den Feind aus der ersten Stellung geworfen, als sie plötzlich von der Flanke der starken Maschinengewehre erlitten. Leutnant B., Führer der 4. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 2, näherte sich mit einer kleinen Abteilung den Maschi- nengewehren, die sofort das Feuer eröffneten. Er sah deutlich im hellen Mondlicht die deutschen Stahlhelme der Bedie- nung, und seine eigene Regimentsnummer wurde ihm ent- gegengurufen. Mit den Worten: „Schleicht doch nicht in eure eigenen Leute!“ zog er sich beruhigt zurück. Als unsere Truppen weiter vordrangen, erhielten sie plötzlich wieder von den Maschinengewehren, die nun fast in ihrem Rücken lagen, schweres Feuer. Sofort vordringende Abteilungen fanden die Maschinengewehre nicht mehr vor, da die Eng- länder durch die wenig gefährdete Flanke nach rechts das Weite gesucht hatten.

Die niederträchtige Gefinnung, die aus dieser hinter- listigen und gemeinen Handlungsweise spricht, reiht sich würdig dem Mißbrauch des Roten Kreuzes, Flaggens- schwindel an See und anderen ruhmreichen Taten der Engländer an.

Englische Sturmeien.

Wie die Engländer ihren Dabeingeblichen die neuesten Niederlagen schmacht zu machen suchen, dafür gibt eine häßliche Probe der folgende Bericht aus einer weitverbreiteten, für das Ausland bestimmten Zeitung „The London and China Express“:

Ein besonderer Zug in den letzten Gefechten war, daß auf beiden Seiten Tanks verwendet wurden. Zum ersten Male sochten Tanks gegen Tanks. In unserer Freude können wir sagen, daß die englischen Tanks siegreich waren. (Selbst- verständlich!) Das Ergebnis dieser ersten Zusammenstöße ist, daß wir von dem Feinde nichts zu fürchten haben, wenn auch die deutschen Tanks größer sind und die Bestückung stärker als bei den unserigen. Ihre Beschickung zeigte sich abgeneigt als wir sie einluden, den Kampf bis zu Ende durchzuführen. Die deutschen Tanks sind schwerer als unsere, sie scheinen („scheinen“) — also hat man sie nicht sehr nahe betrachtet! 36 Fuß lang, 12 Fuß hoch, 12 Fuß breit, mit einem Turm- aufbau in der Mitte. So berichten die Australier. Ihr Bau- und Aufbau läuft über mehrere Meterpaare, sie sehen wie enorme Schildkröten aus oder wie eingefüllte Wasserbassins. Aber sie sind sehr langsam. (Die englischen Tanks sind alle „schnell“) An der Vorderseite tragen sie als Schutz einen Stahl- schild, der sowohl die Panzerbänder als den ganzen Körper an beiden Seiten. (Wieder das famose „scheint“) Einer der Schilde trug als Abzeichen einen Totenkopf mit gekreuzten Knochen, ein anderer den Namen „Enclop“. (Phantasie- Angabe!) Die deutschen Tanks sind bewaffnet mit einer Kanone von 2 Zoll-Kaliber und vielleicht sechs Maschi- nengewehren. Die Besatzung schien aus Truppen zu bestehen

wie man nicht darauf eingestimmt war, und infolge des Geheimnisses, das man mit diesen Tanks getrieben hatte, war die deutsche Infanterie noch nicht daran gewöhnt, in ihnen zu kämpfen. Zwei von ihnen nahmen Reichs, als sie mit den unseren zusammenstießen, aber unsere Truppen waren nicht in der Lage, sich ihrer zu bemächtigen.

So der englische Bericht vom Kriegsschauplatz. Warum waren die Engländer nicht imstande, die fliehenden deutschen Tanks, die so langsam liefen und von ungeübter Mannschaft bedient wurden, in ihre Hände zu bekommen? Man sieht Stelle für Stelle, wie der Bericht freiert ist, um die Wahrheit zu verbergen. Tatsache ist, daß unsere deutschen Tanks bei den Gefechten sehr gut abgeschnitten haben, während die der Feinde gänzlich verlagten.

Ebenso belehrend ist ein anderer englischer Artikel, der sich mit den deutschen Tanks befaßt. In ihm wird erzählt, daß Hindenburg sich diese neuen Kriegsmaschinen kopfschüttelnd angesehen, und dann gesagt habe: Sie werden nicht viel machen, aber da sie nun einmal da sind, kann man es ja probieren. (Woher die Leute das wissen!) Die Befragung der Tanks soll aus achtzehn Mann bestehen, kommandiert von einem Hauptmann oder einem Leutnant. Die Zahl erscheint den Engländern hoch, aber infolge der Höhe des Baumwerkes ist viel Raum. Die Übersicht über das Gelände vom Innern des Tanks soll recht schlecht sein. Auch der Schuß läßt zu wünschen. Die Panzerplatten vorn sind nach diesen englischen Vermutungen bloß 28 Millimeter dick, die an der Rückseite 20 Millimeter, und die an den Seiten rechts und links gar nur 16 Millimeter. Scharfe Flintenkugeln sollen glatt hindurchgehen. Man hat ursprünglich die Absicht gehabt, die Tanks mit Flammenwerfern, Signallampen und Apparaten für drahtlose Telegraphie auszustatten, aber das erschien doch zu kompliziert. (Eine höchst geistreiche Bemerkung!)

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 20. Mai. (Amtlich.) Im Speergebiet am England versenkten unsere U-Boote wiederum 6 Dampfer und zwei Segler mit zusammen 21 000 Br.-Reg.-Ton. Die Erfolge wurden vorwiegend an der Westküste Englands und im Ärmelkanal erzielt. Den Hauptanteil daran hat das unter dem Kommando des Kapitanleutnants Hundius stehende Boot. Die Schiffe waren mit einer Ausnahme sämtlich tief beladen, vorwiegend mit Kohlen. Ein Dampfer wurde aus einem besonders stark durch Zerstörer und Kreuzer gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Berlin, 18. Mai. (Amtlich.) Das von Kapitanleutnant Grünert befehligte U-Boot hat an der Westküste Englands fünf bewaffnete tief beladene Dampfer von zusammen 21 000 Brt. versenkt, darunter ein mindestens 8000 Brt. großes Schiff. Namentlich festgestellt wurde der bewaffnete französische Dampfer „St. Chamond“ (2866 Brt.).

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die englischen Hospitalschiffe.

Ein in den letzten Kämpfen gefangen genommener englischer Student der Medizin hat nach seiner Gefangennahme ausgelegt, er habe im Juni 1918 während seines Aufenthaltes in Rouen beobachtet, wie das Hospitalschiff „West Australia“ ausgeladen wurde; er habe seinen Freund darauf aufmerksam gemacht, daß Munition und Rissen ausgeladen würden und habe diese Verletzung des Völkerrechts kritisiert, die deutsche Gegenmaßnahmen zur Folge haben müßte.

Eine Schiffsladung Kork.

Versenkte Millionenwerte.

Wenn man in den Versenkungsmeldungen des Admiralsstabes häufiger auf die Angabe der mit den versenkten Schiffen untergegangenen Ladungen trifft, so kann man sich im allgemeinen kaum ein umfassendes Bild davon machen, welche Menge und welchen Wert diese versenkten Rohstoffe darstellen. Das aber ist sicher, daß es Millionenwerte sind, die Tag für Tag in die Tiefe sinken und deren Verlust für die feindliche Kriegs- und Volkswirtschaft eine fortgesetzte schwere Schädigung bedeutet.

Greift man nun einmal eine Schiffsladung Kork heraus, die in letzter Zeit mehrfach in den Admiralsstabsberichten als vernichtet gemeldet wurde, so kommt man zu achtunggebietenden Zahlen. Der Kork ist bekanntlich die Rinde der Korkeiche, die hauptsächlich in Algerien und Marokko, daneben aber auch in Spanien und Portugal heimisch ist. Im Frieden waren es besonders die Bremer Reppendampfer und die Schiffe der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, die sich mit der Einfuhr von Korkladungen aus den Mittelmeerländern befaßten und sie infolge ihrer Leistungsfähigkeit vielfach an Deck beförderten. Nimmt man nur einmal eine Ladung von 1000 Gewichtstonnen Kork an, die in einem kleinen Dampfer von kaum 700 Br.-Reg.-Ton. befördert wird, so stellt eine solche Ladung einen Rohwert von etwa 3 Millionen Mark dar. Aus dieser 1 Million Korkholz können 140 Millionen Korkstopfen angefertigt werden, die dann einen Wert von 6,5 Millionen Mark haben. Wollte man 1000 Tonnen Kork mit der Eisenbahn befördern, so benötigte man hierzu 100 Güterwagen, also zwei lange Güterzüge.

Man sieht, wie groß die Werte sind, die den Feinden durch den U-Bootkrieg entzogen werden, und wie schwer der Verlust eines einzelnen, wenn auch kleinen Schiffes wiegen kann.

Kleine Kriegespost.

Wien, 18. Mai. Der amtliche Bericht meldet den Fortgang der Kämpfe an der italienischen Front.

Wien, 19. Mai. Vor Bologna ist ein großer englischer Zerstörer durch ein österreichisches U-Boot versenkt worden.

Amsterdam, 18. Mai. Wie aus Washington berichtet wird, hat Italien die Vereinigten Staaten unverbindlich wissen lassen, daß die Anwesenheit von einigen Tausend Mann amerikanischer Truppen an der italienischen Front sehr wünschenswert sei.

Kopenhagen, 18. Mai. Die Festung Sjö wurde von finnischen Truppen besetzt, die Russen zogen sich zurück, nachdem sie die Befestigungsanlagen zerstört hatten.

Genf, 18. Mai. Der Flieger Gilbert, der kürzlich aus der Schweiz entflohen war, ist bei Villacoublay tödlich abgestürzt.

Prag, 19. Mai. Der deutsche Botschafter Graf Wedel äußerte im Gespräch mit dem Wiener Vertreter des Prager Tagblattes: Ich stehe noch ganz unter den Eindrücken, die ich im

Großen Hauptquartier gewann. Die dort gepflogenen Besprechungen ergaben in allen Punkten positive, militärische und wirtschaftliche Natur eine vollständige Übereinstimmung. Wie Sie ja aus den ausgegebenen Mitteilungen erhellen, war dabei der leitende Gedanke, das Bündnis auszubauen und zu vertiefen, das sich schon bisher glänzend bewährt und zu einem wunderbar einträchtigen Zusammenwirken in diesem gemeinsamen Abwehrkrieg führte. Wie dieses Bündnis ein Menschenalter lang ein Hort des Friedens war, so ist zu hoffen, daß sein Ausbau und seine Vertiefung nach der siegreichen Beendigung des Krieges den Grundstein legen werde zu einem Generationen überdauernden allgemeinen Völkerverfrieden. Die Tatsache, daß die Geisteskräfte des Weltkrieges das Bündnis nicht nur nicht zu lockern vermochten, sondern es wesentlich erweiterten und tiefer und fester verankerten, wird, wie ich sicher annehme, auch den Staatsmännern der Entente zu denken geben müssen, die von Anfang des Weltkrieges an sich dem Wahne hingaben, zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn einen Keil treiben zu können. Diese Erkenntnis der absoluten Unerschütterlichkeit unseres Bündnisses wird im Rahmenhang mit unseren militärischen Erfolgen wesentlich dazu beitragen, uns dem von uns allen ersehnten Frieden näherzubringen.

Basel, 19. Mai. Die Basler Nationalzeitung, die es in ihren Leitartikeln selten zu einer ernsthaften Abfertigung der Entente kommen läßt, knüpft an die letzte Unterhausung, in der Balfour und Cecil redete, folgende Betrachtungen:

Die darin zu Tage getretene frampfbare Schwachheit zeigt die tiefe Wirkung, die durch die deutsche Westoffensive, den Kaiserbrief und Clemenceaus Selbsterklärung in England entstanden ist. Der Unterton und die eigentliche Veranlassung der Debatte liegt darin, daß England kein Mittel sieht, für sich den Krieg zu gewinnen, und befürchtet, ihn nur deshalb weiterzuführen, weil seine Alliierten aus Eroberungsgier und tollkühler Angst vor ihren enttäuschten Völkern nicht mehr zurückkönnen. Wie kann man einem Volke zumuten, den Krieg ins Unendliche weiterzuführen und alle Grundlagen seines Lebens zu zerstören, weil die Staatslenker seiner Alliierten unbelehrbar sind? Die Ausführungen Balfours über Voincaré, Clapham und die Riffon Doumergues klingen wenig wahrheitsgemäß. Die Wahrheit ist, daß ein Friedensvorschlag, wie ihn England vielleicht nie mehr erwarten kann, scheiterte, weil die englische Regierung gegen das französische und italienische Veto nicht aufkommen konnte. Diese Tatsache gilt es zu verzeichnen. Die englischen Minister bücken über die imperialistischen Neigungen ihrer Alliierten hinweg und bestreiten, daß es Kaiser Karl ernstlich um den Frieden zu tun war. Selbstverständlich wäre nicht ein Friedensvertrag zu erzielen gewesen, der die Wünsche der Entente befriedigt hätte. War es richtig, dadurch, daß man nicht darauf einging, die heutige Entwicklung zu fördern? Balfour und Cecil sagen: Ja. Die Vernunft und sicherlich die Einsicht der meisten Engländer sagen: Nein, wenn auch die Regierung, Reuters und die Northcliffe-Presse sich verzweifelt bemühen, den niedermetzlichen Tatbestand, der zugleich ein Verbrechen und ein Fehler ist, zu verwischen. Es ist kindisch, unter wirklichen Friedensbemühungen nur verstehen zu wollen, daß die Gegner das ganze Eroberungsprogramm der Entente unterschreiben.

Cecil hat sich den Witz geleistet, die Kriegsziele Italiens „so rein und hoch“ wie diejenigen eines andern Kriegführenden zu nennen. Italien hat einen typischen Angriffskrieg begonnen. Wer Angriffskriege verdammt, darf nicht behaupten, daß die Kriegsziele Italiens rein und hoch seien; er macht durch solche plumpe Entstellung jedes Wort verdächtig, das aus seinem Munde kommt und schadet der Sache, die er vertritt. Eine Völkervereinigung, die bloß den Zweck hat, Eroberungen der Entente sicherzustellen, wie sie Cecil wünscht, ist die vollkommene Parodie auf einen Friedensbund der Völker mit Abrüstung, Veröhnung und Beilegung der Gewalt.

Konstantinopel, 19. Mai. Die Telegraphen-Agentur Milli meldet: Nach hier eingetroffenen Meldungen haben die Kuban-Kosaken einen Angriff auf die Russen unternommen. Täglich kommt es zu blutigen Zusammenstößen.

Konstantinopel, 19. Mai. Der Telegraphen-Agentur Milli wird aus Batum gemeldet: Den letzten Meldungen zufolge haben die Bolschewiki Derentkows und Petrowski besetzt. Die Bolschewiki bemühen sich, den Engpaß von Dartan, der zwischen Vladikavkaz und Tiflis liegt, zu nehmen. Dank der heldenhaften Verteidigung der Russen ist es ihnen bis jetzt nicht gelungen.

Vom Tage.

Fliegerangriff auf Köln.

Köln, 19. Mai. Die feindlichen Flieger, die heute in einer Stärke von sechs Flugzeugen 23 Bomben auf Köln abwarfen, hatten es, wie schon aus der Einschlagstellen der Bomben ersichtlich, die fast sämtlich auf die verkehrsreichsten Stellen der inneren Stadt fielen, lediglich auf die Bevölkerung abgesehen. Für diese Annahme spricht auch der für den Angriff gewählte Zeitpunkt am frühen Vormittag mit seinem besonders lebhaften Straßenverkehr. Auch die Art der Bomben läßt darüber keinen Zweifel zu. Es waren durchweg solche von geringer Durchschlagskraft, aber desto größerer Splitterwirkung. Der Gebäudeschaden ist unerheblich. Dagegen sind 25 Tote und 47 Verletzte zu beklagen. Diese große Zahl von Menschenopfern ist, der „Köln. Ztg.“ zufolge, darauf zurückzuführen, daß trotz rechtzeitiger Alarmierung der Stadt durch die verantwortlichen Dienststellen die oft wiederholten Bestimmungen über das Verhalten bei Fliegerangriffen vielfach so gut wie unbeachtet blieben.

Kaiser Carl in Sofia und Konstantinopel.

Sofia, 18. Mai. Die bulgarische Presse begrüßt in herzlichster Weise das österreichisch-ungarische Kaiserpaar. Das Volksblatt Kambana erinnert daran, daß die Donaumonarchie seit 1876 Rußland vom Balkan ferngehalten und dadurch Bulgarien als selbständigen unabhängigen Staat gestiftet habe. Das Narodnikenblatt Mir hofft zuversichtlich, daß der Besuch Kaiser Karls politische Hoffnungen, nicht weniger wichtig, wie die einige Tage vorher im deutschen Hauptquartier abgehaltenen Besprechungen im Gefolge haben wird, vor allem eine günstige Lösung der übrig gebliebenen Fragen des rumänischen Friedens zugunsten einer weiteren Festigung des Vierbundes.

Wien, 19. Mai. Aus Anlaß des Kaiserbesuchs in Sofia und mit Bezug auf die gewechselten Erklärungen haben die Blätter hervor, daß die tiefemstungenen Worte des kaiserlichen Hofes auf Kaiser Karl und dessen von aufrichtiger Freundschaft eingegebene Antwort ein neuer Beweis für die innigen und unwandelbaren Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Bulgarien seien. Es stehe zu hoffen, daß die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden jetzt benachbarten Reichen den großen Erfolgen ihrer Waffenbrüderschaft entsprechen werde.

Sofia, 19. Mai. Kaiserin Zita besuchte gestern mit Teilen ihres Gefolges die Spitäler. Nach dem Familienbesuche, das im Palast eingenommen wurde, besuchte die Kaiserin das Grab der Königin Cleopore. Kaiser Karl und Kaiserin Zita sind gestern abend nach Konstantinopel abgereist.

Konstantinopel, 19. Mai. Die gesamte Presse widmet dem Besuche Kaiser Karls äußerst warme Begrüßungsartikeln, worin die erhabenen Eigenschaften der Persönlichkeit des Kaisers betont werden, der ein heldenpatriotischer Soldat und begabter Feldherr, aber auch ein friedliebender, demokratisch gesinnter Monarch sei. Die Blätter schildern die hohen Tugenden der Kaiserin Zita als Trägerin der Krone und als Frau. Sie heben ferner die Festigkeit des durch das gemeinsam vergossene Blut geschmiedeten Bündnisses der beiden Reiche hervor, das nunmehr weiter vertieft werden solle, und drücken die herzlichste Freude der Bevölkerung der Hauptstadt sowie der gesamten Nation aus, welche mit Recht darauf stolz sei, daß nach dem Deutschen Kaiser auch der österreichisch-ungarische Herrscher den Beweis der Bewertung der bedeutenden Verdienste der Türkei in diesem Kriege erbringe. Tanin betont insbesondere die Bedeutung des Besuches gerade in dem Augenblicke, da die Mächte Clemenceaus sich schließen. Der Besuch verkünde die Unerschütterlichkeit des Vierbundes und die Wichtigkeit der gegenwärtigen politischen Stellung und Bedeutung der Türkei. Tassiri-Effendi erklärt, der Besuch stelle eine Zusammenkunft von Herrschern dar, die zwei durch gemeinsame Gefahren sowie durch den Krieg einander nähergebrachte Nationen vertreten, welche einander in deren Person umarmen. Baki hebt hervor, das Bündnis der beiden Reiche sei nicht das Ergebnis langer Verhandlungen, sondern des Bedürfnisses nach gemeinsamer Verteidigung der beiden Reiche, die im Laufe des Jahrhunderts einander schätzen lernten.

Konstantinopel, 19. Mai. In Erwartung der heute nachmittags erfolgenden Ankunft des Kaisers Karl und der Kaiserin Zita prangt die türkische Hauptstadt bei schönstem Frühlingswetter in reichem Flaggenschmucke in den österreichischen, ungarischen und türkischen Farben, sowie in denen der anderen Verbündeten. Vor dem festlich geschmückten Bahnhofe an der Brücke und vor dem Parlamente erheben sich mit Föhnen, Reifig und Blumen sowie elektrischen Lampen reich gezierter Triumphbögen mit Begrüßungsschriften.

In Tcherkesköj erfolgte die erste Begrüßung des Kaiserpaars durch den Wali von Adrianopel an der Spitze der Zivil- und Militärbehörden, den österreichisch-ungarischen Vizekonsul Graf Pallavicini, den L. u. L. Militärbevollmächtigten Feldmarschalleutnant Pomionkowski und Marinestabskapitän Schönthal, sowie den österreichisch-ungarischen Konsul in Adrianopel Ritter von Hadamillack. Auf dem Bahnhof San Stefano wurden der Kaiser und die Kaiserin vom Prinzen Bjo Eddin in Vertretung des Sultans und vom Wiener türkischen Vizekonsul Hussein Silihi Pascha, dem gewesenen Minister des Äußern Nissat Pascha und den übrigen Herren des türkischen Ehrendienstes empfangen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Was die Stellungnahme des kaiserlich-sächsischen Staatsministeriums zu der Frage der sächsisch-litauischen Personalunion anbelangt, die bisher als nicht geklärt galt, so wird jetzt von wohlunterrichteter Seite gemeldet, daß das sächsische Staatsministerium sich in begründeter Form ungewissenheit für die geplante Lösung des litauischen Problems ausgesprochen hat. Auch der König von Sachsen wird, wie wir weiter hören, sich einem Anerkennen der litauischen Landesvertretung im obengedachten Sinne nicht entziehen.

In der Beurteilung der Vorstrafen sind bekanntlich schon vor einiger Zeit von den Behörden neue Bahnen beschritten worden, bei denen der Zweck verfolgt wird, diese Strafen, wenn sie der ferneren Vergangenheit angehören und durch gute Führung wieder ausgeglichen sind, nicht mehr hemmend auf das Fortkommen des davon Betroffenen einwirken zu lassen. Nach einer neuen Bestimmung darf künftig über Strafen, die mehr als zehn Jahre zurückliegen und ein Jahr Gefängnis nicht übersteigen haben, unter der Voraussetzung seitiger guter Führung auch den Behörden keine Auskunft mehr erteilt werden, mit Ausnahme der Gerichte, Staatsanwaltschaften und höheren Verwaltungsbehörden. Allen anderen Behörden gegenüber sind die betreffenden Personen als unbefristet zu bezeichnen, solange sie sich gut führen. Es wird auf diese Weise zahlreiche Personen, die ein früheres leichtes Vergehen durch ein einwandfreies Leben wieder ausgeglichen haben, die Möglichkeit gegeben, auch bei Behörden angestellt zu werden. Die angeführten Bestimmungen werden auch für die polizeilichen Listen und die Ausstellung polizeilicher Führungszeugnisse gelten.

Österreich-Ungarn.

Die Entscheidung über die Verteilung der ungarischen Getreideüberschüsse ist nunmehr, einer Mitteilung des ungarischen Ernährungsministeriums zufolge, getroffen worden. Danach würde in erster Reihe natürlich Österreich-Ungarn heran kommen, dann würde Deutschland versorgt werden. Diesbezüglich seien in Berlin bereits Fachberatungen angesetzt und im Zuge. Selbstverständlich erhebe Ungarn auf Gegenseitigkeit Anspruch und werde daher sowohl von Österreich wie von Deutschland Industriearbeitskräfte verlangt.

Griechenland.

Aber die Entschädigung Griechenlands für Kriegsteilnahme haben die Gelehrten Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten jetzt der Benizelischen Regierung eine gemeinsame Erklärung abgegeben. — Damit ist die Stellung des heutigen amtlichen Griechenland zum Krieg endgültig geklärt. Die Bebauung eines Teiles der

deutschen Presse, daß das „offizielle“ Griechenland nicht den „erklärten“ Kriegsteilnehmern gehöre, wird dadurch bestätigt.

Großbritannien.

Der Rücktritt Lloyd Georges soll nach verschiedenen Vermutungen nunmehr beschlossene Sache sein. Indessen wird nicht Asquith, sondern Lord Curzon sein Nachfolger werden. Auch ein neues Kabinet soll gebildet werden. Der Rücktritt Lloyd Georges soll nach verschiedenen Vermutungen nunmehr beschlossene Sache sein. Indessen wird nicht Asquith, sondern Lord Curzon sein Nachfolger werden. Auch ein neues Kabinet soll gebildet werden. Der Rücktritt Lloyd Georges soll nach verschiedenen Vermutungen nunmehr beschlossene Sache sein. Indessen wird nicht Asquith, sondern Lord Curzon sein Nachfolger werden. Auch ein neues Kabinet soll gebildet werden.

Amerika.

Die Regierung der Vereinigten Staaten prüft Maßnahmen zur Bekämpfung der deutschen Propaganda in Südamerika. Der deutsche Einfluss in finanzieller, kommerzieller und politischer Beziehung sei besonders in Chile und Venezuela. Die Vereinigten Staaten werden bereits erreicht, daß deutsche Geschäftsleute entlassen werden seien, und daß Offiziere unter der Bedingung, daß amerikanische Mädchen und keine deutsche „Importeure“ heiraten, befördert werden.

Nach einer Meldung der „Times“ führte der kanadische Senator Roche zur Begründung seines Widerstands gegen einen Vorschlag zur Ausschließung des deutschen Handels nach dem Frieden aus, wenn der Krieg vorüber sei, werde Deutschland Kanadas bester Handelskunde werden. Das Ende des Krieges werde den Ausbruch des fürchterlichen Handelskampfes sehen. Dann würden die Vereinigten Staaten die Finanz- und Handelswelt beherrschen. Sie hätten Eisen, Kohle und Industrie zur Verfügung von Waren. Sie hätten auch Schiffe zur Ausführung dieser Waren in alle Weltteile, sie würden der große Mittelpunkt der internationalen Finanz werden; unter diesen Umständen würden sie keine kanadischen Waren machen. Deutschland sei eines der Länder, mit denen Kanada unbedingt Handel treiben müsse.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Mai. Der Abg. Graf Westarp hat im Reichstag eine kleine Anfrage eingebracht, die sich mit den Beziehungen des Abg. Erzberger zum Auslandigen Amt bezieht.

Berlin, 19. Mai. Staatssekretär v. Welbow hat sich in Begleitung der Unterstaatssekretäre v. Braun und v. Erdmann nach Kiew gegeben, um an Ort und Stelle auf eine Veranlassung der ukrainischen Einflüsse hinzuwirken.

Breslau, 19. Mai. Der König von Sachsen hat am Montag den Kaiser im Großen Hauptquartier besucht.

Zürich, 19. Mai. Amtliches Wahlergebnis. Bei der am 13. Mai stattgefundenen Reichstagswahl wurden von 88 647 Wahlberechtigten 23 773 gültige Stimmen abgegeben. Es erhielten Parteisekretär Rich. Müller (Soz.) 12 433, Abgeordneter Louis Kling (Soz.) 6196, Gewerkschaftsangehöriger Fritz Sedert (Soz.) 5038 und Kaufmann Peter Braun (Parteilos) 104 Stimmen. 4 Stimmen waren gesplittert.

Am 19. Mai. Das hier mitgeteilte Ergebnis ist das amtliche amtliche Wahlergebnis.

Wien, 19. Mai. Der Besuch des Kaiserpaars in Sofia und Konstantinopel wird von der gesamten Presse als Zeichen unüberbrücklichen Bündnisses gefeiert. In der bulgarischen Presse in der türkischen Hauptstadt wurde das Kaiserpaar begeistert aufgenommen.

Rotterdam, 19. Mai. Staatssekretär v. Kuhlmann erwiderte in einer Unterredung mit dem Vertreter eines holländischen Blattes, die Mitteilung, daß in seinem Auftrag Minister in England gewesen sei, für eine Erfindung.

Rotterdam, 19. Mai. Die holländische Regierung bereitet in Geheimsache vor, wonach ein möglichst großer Teil des holländischen Bodens in Getreideland verwandelt werden soll.

Genf, 18. Mai. Der französische Bankier Suco, der eine Stellung in einer Zugsanstellung genießt, wurde in einem Restaurant unter der Anschuldigung verhaftet, mit dem Bankhaus Gröbner Coupengeschäfte gemacht zu haben.

Genf, 19. Mai. Die sozialistischen Gruppen der Kammer schlossen eine Interpellation über die Außenpolitik des Landes einzuweisen.

London, 19. Mai. Der König ernannte William Frederick zum Premierminister von Neufundland und zum Mitglied des Staatsrates.

Wien, 19. Mai. Heute werden zwei Eisenbahnkonventionen zwischen Österreich und Rumänien beziehungsweise Ungarn und Rumänien in Österreich-ungarisch-rumänischen Zusatzverträge am 7. Mai veröffentlicht; ferner ein zwischen Österreich und Rumänien abgeschlossener Vertrag wegen Abgrenzung einer Werft in Thurn-Seebitz, nach welchem gegen einen jährlichen Anerkennungsbeitrag von 1000 Lei Rumänien vorläufig auf 30 Jahre die Werft verpachtet. Endlich wird ein Übereinkommen zwischen Österreich, Ungarn und Deutschland veröffentlicht, nach welchem Österreich-Ungarn über die Thurn-Seebitzer Werft innerhalb des österreichisch-ungarischen von Rumänien gepachteten Gebietsstreifen Deutschland ein gleich großer Gebietsteil, wie ihn der deutsche Sonderwerft-Betrieb einnimmt, zur Errichtung neuer deutschen Werft gegen einen jährlichen Anerkennungsbeitrag von 100 Lei überlassen wird. Außerdem verpflichtet sich die deutsche Regierung Österreich-Ungarn eine 10prozentige Kapitalbeteiligung an der rumänischen Werft in Giurgiu anzubieten.

London, 19. Mai. Nach Blättermeldungen ist gestern der Abgeordnete Graf Munkelt, der Führer der „Reiner“, verhaftet worden.

London, 20. Mai. In Glasgow hielt General Smuts eine Rede, in der er sagte, daß infolge der deutschen Offensiven für England Großes auf dem Spiele stehe. Die Entente müsse nun bis an den Hals in den Krieg und müsse jeden Nerv anspannen, ihn zu gewinnen. In einer anderen Rede sagte Smuts sein tiefes Bedauern über die Enthüllungen der Friedensverträge aus. Wenn der Krieg zu einem Ende kommen sollte, müßten die Kriegführenden dann und wann in Verbindung treten, um zu erfahren, was ihre Interessen seien.

Kiew, 20. Mai. Eine Note des rumänischen Ministers des Auswärtigen mit höflicher, aber entschiedener Ablehnung des Einbruchs der ukrainischen Zentral-Mada gegen die Angliederung Besarabiens an Rumänien ist hier eingegangen. Es haben darüber im Ministerium des Auswärtigen Besprechungen von Staatsrechtslehrern Beratungen stattgefunden.

London, 20. Mai. Amtlich verlautet, daß alle Parlamentarier, die zu den Sinn-Feinern gehören, verhaftet worden sind. Der Staatssekretär von Irland ist bekannt, daß die Maßnahmen, die er mit dem Lordkanzler die volle Verantwortung übernehme, sich aus-

schließlich gegen gefährliche deutsche Intrigen richten, von denen sie Kenntnis hätten. Die irische Regierung sei sich wohl klar, daß die Anzahl irischer Frauen, die aktiv mit den deutschen Feinden zusammenarbeiten, nur klein sei, aber viele von ihnen könnten, ohne zu wissen, hineinverwickelt werden.

Kiew, 20. Mai. Staatsminister von Waldow ist mit mehreren Beamten zu Besprechungen mit der deutschen Ukraine-Delegation aus Berlin hier eingetroffen.

Prag, 20. Mai. Vorläufige staatsfeindlichen hochverräterischen Charakters, die sich während der dreitägigen Feier des 50-jährigen Bestandsjubiläums des tschechischen Nationaltheaters abspielten, veranlaßten die Behörden zu entsprechenden Gegenmaßnahmen. Die tschechischen Gäste wurden zum Verlassen Prag veranlaßt. Dem Theater wurde mit der Schließung gedroht, falls sich ähnliche Vorkommnisse wiederholen sollten. Die Karodni Listu, die planmäßig Sympathie für die Entente-Staaten zu erwecken suchte, mußte ihr Erscheinen einstellen.

Wien, 20. Mai. Staatssekretär von Kuhlmann beauftragte dem Berliner Berichterstatter des Neuen Wiener Tagblattes den überaus günstigen Verlauf der Besprechungen im deutschen Hauptquartier. Der Staatssekretär brückte die unverrückbare Erwartung aus, daß die grundlegenden Entschlüsse in demnächstigen Verhandlungen zu einem baldigen günstigen Abschluß führen würden.

Finanzkrisis des Kriegsgewinners.

Von Dr. Alfons Goll Schmidt,
Dozent an der Lessing-Hochschule zu Berlin.

Die außergewöhnliche Preissteigerung im Kriege, die wesentlich die Ursache der Kriegsgewinne bildet, ist unter anderem auf die bisher unerhörte Vermehrung der Zahlungsmittel zurückzuführen. In allen Ländern ist der Papiergeldumlauf, besonders der Banknotenumlauf ins Riesenhafte angeschwollen. Die Bank von Frankreich beispielsweise wies in ihrem Stand von Mitte April dieses Jahres nicht weniger als 26,2 Milliarden Franken Notenumlauf aus, was einen Rückgang der Golddeckung auf unter 13 % gegenüber 70 % im Frieden bedeutete. Der Kopf der Bevölkerung beläuft sich jetzt der französischen Notenumlauf auf 740 Franken, der italienische auf ungefähr 800 Lire. Das sind Belastungen, die kaum noch erträglich erscheinen. Es ist ganz selbstverständlich, daß eine solche Papierwirtschaft die Kaufkraft des Geldes außerordentlich vermindern muß.

Es ist mit Recht gesagt worden, daß die Überproduktion von Papiergeld künstliche Kaufkraft schafft, d. h. die Geldmenge an die Stelle des Geldgehaltes setzt. Im Innern der Länder sind infolgedessen die Güterpreise aufgeschwollen, im Ausland haben sie andere unliebsame Wirkungen. Die gewaltige Vermehrung der Zahlungsmittel ist nun nicht etwa dem ganzen Volke zugute gekommen. Im Gegenteil haben viele, die meisten doch nur ihre Lebensnotdurft mühsam gestillt, andere jedoch haben Berge von Zahlungsmitteln aufgeschwemmt. Diese anderen sind die Kriegsgewinnler. Selbst wenn, wie meines Erachtens irrtümlich behauptet wird, das Volksovermögen sich erhöht hätte, würde diese Entwicklung doch nicht zu begründen sein, denn sie wäre auf Kosten der Vermögensgleichmäßigkeit vor sich gegangen. Es ist richtig, daß das mobile Vermögen, d. h. hier der Vorrat an Zahlungsmitteln, außerordentlich gewachsen ist, dem aber stehen ungeheure Binsbelastung, Aufbrauch von Vorräten und Abnutzung des technischen Apparates des Landes gegenüber. Wenn der Krieg das Volksovermögen tatsächlich vermehrte, so brauchte man ja nur lange Kriege zu führen, um ein Volk reich zu machen. Man muß froh sein, wenn die Erzeugungskraft eines Volkes, wenn seine Arbeitskraft nicht getötet wird. In dieser Beziehung steht Deutschland allerdings besser da, als die ihm feindlichen Länder.

Die Geldverschwendung, die eine der Wirkungen der Zahlungsmittelvermehrung ist, hat leider die kaufmännischen Soliditätsbegriffe vielfach verwirrt. Unter anderem sind die Bilanzierungs-Grundsätze, die das Handelsgesetzbuch vorschreibt, oft mißachtet worden. Auch hat man bei der Berechnung des geschäftlichen Nutzens sich nicht mehr wie im Frieden an das kaufmännische Herkommen gehalten. Die Geldverschwendung hat aus sozial-politischen und anderen Gründen zu Verschleierungen und Buchungs-Mandieren geführt. Ferner ist der Gang zu Steuerhinterziehungen gewachsen. Kurz, die finanzielle Vornehmheit des kaufmännischen Lebens hat erheblich gelitten. Das ist natürlich nicht zu verallgemeinern, aber die Mißachtung kaufmännischer Finanzierungsgrundsätze ist ein Hauptkennzeichen des Kriegsgewinners.

Das Anschwellen der Geldmittel an einzelnen Stellen ist in vielen Beziehungen höchst ungesund. Es entsteht dadurch die Möglichkeit, schwächere Betriebe anzugliedern, d. h. die mittlere Selbständigkeit zu vernichten, nicht nur die Möglichkeit, sondern oft sogar die Notwendigkeit, da die geldbeulen Unternehmungen direkt gezwungen werden, ihre Mittel in Erweiterungen anzulegen. Nicht selten auch errichten sie Neubauten oder vergrößern ihren Maschinenbestand über das berechnete Maß hinaus. Es entsteht dadurch die Gefahr ernstlicher Rückschläge, wenn nämlich die Erweiterung nicht durch einen entsprechenden Erzeugungsgesamt ausgefüllt werden kann. Das sind nur einige Finanzfolgen der Kriegsgewinne, aber ihre Angabe genügt, um das Ungeheuer der Entwicklung zu zeigen.

Nun hat man versucht, durch die Steuererhöhung der Unsolidität und ungerechten Vermögensverchiebung entgegenzutreten. In den älteren Steuervorlagen sowohl, wie in denen, die neuerdings dem Reichstage vorgelegt worden sind, ist von Kriegsmoral und Kampf gegen den Kriegsgewinnler die Rede. Aber man hat nach meiner Ansicht diesen Kampf mit unrichtigen Mitteln begonnen. Das zeigt ja schon die rasch aufsteigende Rentabilität der Kriegsbetriebe, die trotz der Kriegsteuer nicht aufgehoben worden ist. Während die Kriegsgewinne eine höchst unmoralische Steigerung der Vermögen bewirkt haben, kann die Steuer nichts gegen diese Steigerung tun. Es gibt also in Wirklichkeit keine Kampfsteuern gegen den Kriegsgewinn. Der Kriegsgewinnler zahlt gern den Aufpreis auf ein Automobil, einen Teppich, einen Pelz, ein Glas Bier oder Limonade. Der Landarzt, der Feldbediente, der Arbeiter, der kleine Bauer, der Kleinrentner, der Aufschlag sehr schwer. Die Steuern müßten der Vermögensvermehrung und Kriegseinkommensteuern entsprechen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 21. Mai 1918.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt Kanonier Willy Haas von Merkenbach.

* (Zwangssinnung für das Schneiderhandwerk.) Zur Durchführung des Abstimmungsverfahrens ist der Herr Landrat in Tilsenburg als Kommissar bestimmt worden. Alle selbständigen Schneider des Distriktes haben schriftlich bis zum 31. Mai oder mündlich in der Zeit vom 21. bis 31. Mai bei dem Kommissar, Herr Landrat v. Schell, eine Erklärung abzugeben, ob sie für oder gegen die Errichtung einer Zwangssinnung sind.

* (Eil- und Frachtsüdgutverkehr.) Die bisherigen Annahmefristen für Fracht- und Eilsüdgüter fallen vom 21. Mai an fort. Es bleiben nur noch folgende Einschränkungen bestehen. Die Begrenzung des Höchstgewichts der einzelnen Stücke bei Eilgut auf 100 Kg., für beschleunigtes Eilgut auf 50 Kg., ferner die Anordnung, daß Holzverschlüsse, Lattengefüße und Parafas nur in zerlegtem Zustande angenommen werden; schließlich bleiben auch diejenigen Güter, die bisher schon zugunsten des Wasserwegs von der Beförderung mit der Eisenbahn ausgeschlossen waren, auch weiterhin auf dem Wasserweg verwiesen. Im übrigen nehmen die Eisenbahndienststellen nunmehr beschleunigtes Eilsüdgut, Eilfrachtgut und Frachtsüdgut wieder ohne weiteres zur Beförderung an. Für die Auslieferung in größeren Mengen ist vorherige Vereinbarung mit der Versandabfertigung erforderlich.

Bad Nauheim. Der erste „gedruckte“ Kurgast Bad Nauheims ist dieser Tage in der 98-jährigen verwitweten Frau Pfarrer Eugène geb. Böbel aus Marburg a. L. in Kassel gestorben. Als 1842 die erste Kurliste erschien wurde die damals 22-jährige Dame unter „Nr. 1, wohnhaft bei Dr. Böbel“ eingetragen. 76 Jahre hat also die Dame nach der Kur noch gelebt. Gibt es wohl einen besseren Beweis für die Heilkraft und Lebensverlängerungseliziere der Bad Nauheimer Quellen als die 98-jährige Frau Pfarrer?

Eronberg. Die Erdbeerkulturen stehen in voller Blüte, verheizen jedoch, da sehr viele kleine Fruchtansätze vorhanden sind, keine so ergiebige Ernte wie im letzten Jahr. Infolge des warmen feuchten Wetters dürfte schon in 14 Tagen mit dem Beginn der Ernte zu rechnen sein. Voraussichtlich wird auch der Erdbeerenmarkt noch vor den 16. Juni, wie ursprünglich geplant war, gelegt.

Frankfurt a. M. Die ersten reifen Pfirsiche kamen hier zu Pfingsten auf den Markt, ausgereifte Früchte mit leuchtenden Backen und Leder anzuschauen. Sie waren nur für Kriegsgewinnler bestimmt. Denn ein einziger Pfirsich kostete 4 Mk., was etwa einem Pfundpreis von 30 Mark gleich kommt.

— Eine hessen-nassauische Gold-Ankaufswoche findet nächsten Monat statt.

— Die Mahnungen der Eisenbahndirektion, die Pfingstreise nach Möglichkeit einzuschränken oder gar zu unterlassen, haben leider in Frankfurt taube Ohren gefunden. Ungezählte Tausende — 99 Prozent waren Vergnügungsreisende — belagerten an beiden Tagen schon von früh 4 Uhr ab die Fahrkartenschalter aller vier Bahnhöfe, um Fahrkarten zu erlangen. Nur einem kleinen Bruchteil ward das Glück zuteil. Die übrigen stürzten dann in wilder Hast nach einem anderen Bahnhof und hofften hier auf mehr Glück. Doch auch hier waren alle Mühen umsonst. Vor den Schaltern spielten sich infolgedessen die wildesten Szenen ab. Gleiche Schauspiele sah die Straßenbahn nach Oberursel und Homburg, für die wegen des Zusammenbruchs der Umformstation nur ein gemeinsamer Zug bis Heddenheim verkehrt. Die meisten der beabsichtigten Reisen mußten deshalb unterbleiben.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Blau, Amtlich.)
21. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kessel war gestern wieder einmal das Ziel starker feindlicher Angriffe. Die Verteidiger des Kemmelberges haben einen vollen Erfolg errungen.

An der Front von Boormezeele bis westlich von Dranoeter leitete stürkster Feuerkampf die Infanterie-Angriffe ein. Ihr Hauptstoß war gegen den Kemmelberg und seine westliche Höhe gerichtet. In mehreren Wellen brachen die vorn angeführten französischen Truppen vor. Infanteristische und artilleristische Feuerkraft brachten ihren Ansturm zum Scheitern und zwang ihn unter schwersten Verlusten zur Umkehr. Dertliche Einbrüche des Feindes in unsere Trichterzone wurden durch Gegenstöße wieder hergestellt. Westlich von Voker ist noch ein Franzosenneß zurückgeblieben. Englische Divisionen standen nach Gefangenen-Aussagen in dritter Linie bereit. Da den Franzosen jeder Erfolg versagt blieb, kamen sie nicht mehr zum Einsatz. Am Abend und während der Nacht nahm der Artilleriekampf mehrfach größte Heftigkeit an. Erneute feindliche Angriffe am Abend aus Voker heraus und nächtliche Teilvorstöße nordöstlich von Voker wurden abgewiesen. In den übrigen Kampfzonen verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Stärkeres Feuer lag auf unserer Batteriestellung und rückwärtigen Ortschaften beiderseits der DYS, namentlich in Verbindung mit britischen Infanterie-Gesetzten nordwestlich von Vermelles. Am Abend brach auch bei Bucquoy und Hebuterne,

jüdisch, von Sillers-Pretonneux und der
Ancres vorübergehend Feuersteigerung ein
An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.
In den letzten 3 Tagen wurden 54 feindliche Flug-
zeuge und 3 Hesselballons zum Absturz gebracht. Leut-
nant Loewenhardt errang seinen 24. Hesselballon-
weibel Runey seinen 20. und 21. Luftsieg.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ein russischer Flüchtlingdampfer gesunken.
Stockholm, 21. Mai. (ZU) Einer russischen
Meldung zufolge ist ein russischer Dampfer mit 3000
russischen Flüchtlingen, Frauen und Kinder, aus Finn-
land auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Sozialdemokratisches Verlangen nach Auflösung
des Landtages.
Berlin, 21. Mai. (ZU) Der sozialdemokratische
Partei-Vorstand erläßt einen Aufruf, worin die Partei-
organisationen aufgefordert werden, überall Ver-
sammlungen abzuhalten, in denen die Auflösung des
Landtages mit Entschiedenheit gefordert wird.

Der bevorstehende deutsche Angriff.
Berlin, 21. Mai. (ZU) Die „Tägliche Rund-
schau“ meldet: Die Kriegsberichterstattung an der fran-
zösischen Front sind einmütig der Ansicht, daß die
Vorbereitungen der Deutschen beendet sind. Allge-
mein erhofft die französische Militärkritik die wirk-
samste Hilfe gegen den deutschen Angriff von den
wachsenden amerikanischen Verstärkungen. In der
„Humanité“ schreibt Sembat, daß die gegenwärtigen
amerikanischen Truppeneinheiten ungefähr das Sechsfache
dessen ausmachen, was man erhoffte. Die Ueber-
legenheit in der Luft sei bereits hergestellt. Der
deutsche Vorstoß werde furchtbar sein.

Clemenceaus jüngster Frontbesuch.
Genf, 21. Mai. (ZU) Die letzten Kunstschätze
sind aus Amiens entfernt. Einzelne Stadtteile sind
vollständig zerstört. Fernerhin bestätigen Pariser
Blätter, daß auch Bethune und Umgebung andauernd
dem deutschen Geschützfeuer ausgesetzt seien. Clemen-
ceau hatte während des jüngsten Frontbesuches neue
Unterredungen mit Hoch, Petain, sowie den britischen
und amerikanischen Generalen. Clemenceaus Eindruck
war, es gäbe keinen Abschnitt der Westfront,
auf dem man nicht gegen Ueberraschungsangriffe aus-
reichend vorgesorgt sei.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Anzeigen.

Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Wilsch. Theid jr., hier, bringe
ich am **Donnerstag**, den 23. Mai 1918 von morgens **10
Uhr** ab in der Theid'schen Bretterbude in der Au (Au-
straße) folgende Sachen gegen gleich bare Zahlung zur frei-
willigen Versteigerung:

Eine Anzahl eiserner und hölzerner Speiskübel und
Eimer, 4 eiserne Speiskarren (auch zu anderen
Zwecken geeignet), Speiskasten, ein Speisekettenauf-
zug, 2 Handkarren, eine Anzahl Steingutrohre,
mehrere Leitern, Plüße und Stöckchen, 2
Fruchtkästen, 1 Anzahl Bretter, Zementgarten-
pfosten und mehrere Betten (zu Spanntetten geeignet)
usw.

Herborn. Ferd. Nicodemus.

Gesucht nach Bad Soden i. T.
zum 1. oder 15. Juni.

sauberes, ordentliches

Hausmädchen

in kleinen herrschaftlichen Haushalt. Gest. Zuschriften
erbeten an:

Frl. Schmidt, Höchst a. M., Schillerstr. 2 p.
ebenfalls persönliche Vorstellung. Hin- und Rückreise
wird vergütet.

Tüchtiges

Mädchen

für Küche und Haus per sofort
auf ein größeres Gut in un-
mittelbarer Nähe Frankfurt a. M.
gesucht.

Frau Oekonom
Friedrich Th. Hitz,
Hofgut Mainkur

Braves, fleißiges

Mädchen

gesucht.
Frau Rentner F. Gerlach,
Wehlar.
Näheres bei
Frau Christ. Dupp Bwe.

Eine
Glode mit 14 Küden
zu verkaufen. Näheres in der
Geschäftsst. b. St.

Ordentliches

Mädchen

welches auch melken kann, gesucht.
Teillazarett Schloßhotel
Dillenburg.

Schmiede u.

Zuschläger

suchen
Gebr. Achenbach,
Weidenau-Sieg.

Mehrere neue
Nähmaschinen
zu verkaufen.
Gustav Meckel.

Lebensmittelversorgung.

Am **Mittwoch** morgen Ausgabe von **Eiern** auf Zim-
mer Nr. 8 des Rathauses gegen Abschnitt Nr. 4 der Eier-
karten:

Von 3-4 Uhr Nr. 1-400
4-5 „ „ 401-800
5-6 „ „ 801 ab bis Schluß.
Kleingeld ist mitzubringen.

Am **Donnerstag** Verkauf von **Krankeffen** gegen
Abschnitt Nr. 13 der Haushaltskarten auf Zimmer Nr. 8 des
Rathauses:

Nr. 1-400 von 3-4 Uhr
401-800 „ 4-5 „
801 ab „ 5-6 „
Kleingeld ist mitzubringen.

Ausgabe der Bezugsscheine für Schuhe und Kleidungs-
stücke in dieser Woche nur Freitag und Samstag.

Herborn, den 21. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die 5% **Schuldverschreibungen** und
Schahenweisungen der VII. **Kriegsanleihe** können vom

27. ds. Mts. ab

in die endgültigen Stücke mit **Zwischenscheinen** umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „**Umtauschstelle für Kriegsanleihen**“, Berlin
W. 8, **Behrenstraße 22** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit
Kasseneinrichtung bis zum **2. Dezember 1918** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.
Nach diesem Zeitpunkt können die **Zwischenscheine** nur noch unmittelbar bei der „**Umtauschstelle**
für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die **Zwischenscheine** sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und inner-
halb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdien-
stunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die
4 1/2% Reichsschahenweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare
hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten **Zwischenscheine** rechts ober-
halb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den **Zwischenscheinen** für die I., III., IV., V. und VI. **Kriegsanleihe** ist
eine Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915,
1. Oktober 1916, 2. Januar, 1. Juli, 1. Oktober 1917 und 2. Januar ds. Jrs. fällig ge-
gewesenen **Zwischenscheinen** umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese **Zwischen-
scheine** in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „**Umtauschstelle für die Kriegs-
anleihen**“, Berlin W. 8, **Behrenstraße 22**, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Die **Taubensperre** ist hiermit aufgehoben.

Herborn, den 12. Mai 1918.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Hilfsdienstmeldestelle Herborn

und

Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

mittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Öffnungszeiten: 8-12 Uhr vorm.

3-7 Uhr nachm.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem langen schweren Leiden
und dem Hinscheiden unserer innigstge-
liebten Tochter, Schwester und Nichte

Maria

sagen wir auf diesem Wege unseren herz-
lichen Dank. Insbesondere danken wir
Herrn Pfarrer Conrad für die trostreichen
Worte am Grabe, der Firma Frank'sche
Eisenwerke, den Beamten und Beamtinnen,
den Freundinnen für den erhebenden Grab-
gesang, für die überaus zahlreichen Kranz-
und Blumenspenden und allen denen, die
die teure Entschlafene zur letzten Ruhe ge-
leiteten.

Herborn, den 21. Mai 1918

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Roth Wwe. u. Sohn.

Bekanntmachung

Die Entfernung der **Dickeln** auf dem Felde hat spätestens
bis zum 15. Juni zu erfolgen. Nichtbeachtung unserer Aufforderung
hat Bestrafung zur Folge.

Herborn, den 21. Mai 1918.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Einige jugendliche Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht

J. M. Beck'sche Buchdruckerei.

Einige tüchtige

Arbeiter

gesucht.

H. E. Wurmback, Kalksteinbruch, Erdborn

In unser Genossenschafts-
register ist bei dem unter Nr.
eingetragenen **Videner** S.
und Darlehnskassenverein
m. u. S. in Viden folgen-
eingetragen worden:

Der Schneidermeister
Thielmann in Viden ist
dem Vorstand ausgeschieden
und an seiner Stelle
Bergmann Wilhelm in
Medel in den Vorstand
wählt.

Herborn, den 14. Mai 1918

Königl. Amtsgericht.

Wiesen- u.

Kleeheu

im Stand zu kaufen
Gasthaus z. w. Hof
Burg (Distr.).

Weidetiere

aller Art versichert bei

Allgemeine

Deutsche Viehvericherung

Gesellschaft a. S. in Berlin.

Kassabacher Straße 32

gegen Verluste aus Tod oder

wendiger Tötung infolge

Heil oder Unfall, sowie

gegen Diebstahl und Vich

mähige und feste Prämie.

Höhe der Entschädigung be-
trägt 80% des Ertrages.

Auskunft erteilt kostenlos

Subdirektor A. Walz, Frankfurt

Bergweg 32, Tel. Haus

oder dessen Vertreter. —

gegen geg. hohe Provision

Kaufe

Schlachtpferde

zu den höchsten Tages

preisen. Unfälle werden

erleibt. Zahle hohe Pro-

visionen.

J. Schwarz, Siegen

Lehrstraße 3. Telefon



Am 1. Pfingsttage, abends 9
Uhr entschlief sanft nach langem
schweren Leiden, mein lieber
Mann, unser treusorgender Vater,
unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder,
Schwager und Onkel, der Wehrmann

Robert Petry

an einer sich im Felde zugezogenen Krankheit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Marie Petry, geb. Saemann.

Herborn, den 21. Mai 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 5 1/2 Uhr
vom Krankenhause aus statt.

Krieger- Verein

Herborn.

Bezugnehmend auf obige Todesanzeige
ist es Ehrenpflicht der Kameraden sich voll-
zählig an der Beerdigung des Kameraden

Robert Petry

zu beteiligen. Antritt bei der Fahne 5,10 Uhr.

Der Vorstand.